Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

157 (8.7.1899) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 157. II. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 8. Juli **1899**

Generalsynode der evangelisch-protestantischen Landeskirche.

BC. Karlsruhe, 7. Juli.
6. öffentliche Sitzung.

Am Oberkirchenratstisch: O.-K.-R. Präsident Dr. Wielandt und der gesamte Oberkirchenrat.

Präsident Dr. K. v. Stösser eröffnet 9 Uhr die Sitzung.

Zur Beratung steht zunächst der Bericht des Ausschusses III über den Generalbericht des evangel. Oberkirchenrats.

Berichterstatter D. Helbing erklärt, daß der Ausschuß den Generalbericht einer eingehenden Prüfung unterzogen und dabei, wie immer, der Lage der evangelischen Landeskirche ein besonderes Augenmerk zugewendet habe. Pessimisten, die nur Symptome des fortschreitenden Niedergangs in dem derzeitigen Zustand der evangelischen Kirche erblicken, seien im Ausschuß nicht aufgetreten. Auch nicht ein Mitglied habe sich diesem da und dort auftauchenden Pessimismus angeschlossen. Vielmehr haben wir allen Grund, trotz der vorliegenden und der immer wieder zu bestehenden Schwierigkeiten von einer fortschreitenden, manchmal fast unbemerkten Entwickelung der Kirche zu sprechen. Das muß uns mit Genugthuung erfüllen. Die dankbaren Feiern zu Ehren unserer Helden und geistigen Vorkämpfer, die 11 Kirchen, die gebaut werden konnten, die gute Aufnahme unserer Steuer, der fleißige Kirchenbesuch und des Abendmahls, das sind erfreuliche Zeichen. „Und ist bange, aber wir zweifeln nicht," sagen wir mit dem Apostel. Zum Verzweifeln ist kein Anlaß vorhanden, wohl aber müssen wir unsere Kräfte zu treuer Arbeit zusammenfassen. Inwieweit unsere Kirchenbehörde mitgearbeitet hat, darüber giebt der ausführliche 20 Quartseiten umfassende Bericht Aufschluß. Irgendwo im Regiment zu sitzen ist heute nicht angenehm, denn wir leben in der Zeit der kühneren Kritik und schärferen Kontrolle. Diese Vorzüge haben in unserer Behörde eine ausgezeichnete Vertretung gefunden. Der Wechsel in den oberen Stellen sei im Lande mit größter Spannung beobachtet worden. Aber es sei alles so gut gegangen, wie vorher. Die Tradition in unserer Kirchenbehörde sei seit mehr denn 40 Jahren eine so stetige, daß die Personalveränderungen keine Schwankungen brachten. Das Regiment sei mit Ernst und Wohlwollen geführt worden und er handle im Namen Aller, wenn er der Behörde den Dank ausspreche.

Es wird nun in die Einzelheiten des Berichts eingetreten. Redner kommt auch auf die bekannte päpstliche Encyklika zu sprechen und betont, daß der konfessionelle Krieg, insbesondere der konfessionelle Kleinkrieg, stets bedauerlich sei. Es komme nichts dabei heraus und er persönlich bedauere es, daß jeder Angriff von römisch-katholischer Seite zum Ausgangspunkt von mündlichen oder schriftlichen Kundgebungen gemacht werde. Etwas anderes sei es, wenn unser Heiligtum angegriffen werde. Hier treffe das Wort zu: Wer mich bekennt vor den Menschen, den auch will ich bekennen am jüngsten Tage. Und ein Angriff auf unser Heiligtum war die päpstliche Encyklika vom Jahre 1897, in welchem Luther ein Aufrührer, die evangelische Lehre Gift genannt wurde und die Sittenverschlechterung mit der Reformation in Verbindung gebracht wird. Es war daher berechtigt, daß der Präsident der ersten deutschen Kirchenbehörde dagegen Protest erhob. Wir unsererseits wollen aber, wenn auch etwas spät, Stellung dazu nehmen. Er schlage daher folgende Resolution vor, deren Gewicht sich vielleicht erhöhe, wenn man sie ohne Kommentar annehme. Die Resolution lautet:

Die Generalsynode hat mit Befriedigung Kenntnis genommen von der warmen Zustimmung, welche der Oberkirchenrat anläßlich der bekannten Angriffe des römischen Papstes gegen Luther und die evangelische Lehre dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin, D. Dr. Barkhausen, unterm 17. Oktober 1897 ausgesprochen hat, und bezeugt demselben unter Anerkennung und Billigung dieses Vorgehens ihren besonderen Dank.

O.-K.-R. Präsident Wielandt dankt im Namen des Oberkirchenrats für die wohlthuende Beurteilung seiner Thätigkeit.

Der Generalbericht solle eine Rechtfertigung für die Geschäftsführung des Oberkirchenrats sein und es könne ihn mit Genugthuung erfüllen, wenn diese Anerkennung finde. Noch dankbarer aber sei er, wenn die Stellung zu den inneren kirchlichen Angelegenheiten Beifall finde. Der Kirche drohen mancherlei Gefahren von außen und von innen, aber sie werden, dieser festen Ueberzeugung dürfe man sein, überwunden werden.

Präsident v. Stösser stellt fest, daß die Synode einmütig ihre Zustimmung zu den Kundgebungen des preußischen und des badischen Oberkirchenrats ausdrückt.

Es wird in die Einzelberatung eingetreten.

Abg. Oberhofprediger D. Helbing (lib.) betont, daß man da und dort in manchen Gemeinden dem Geistlichen eine nicht zu überwältigende Arbeitslast auflade. Man habe sich, wie z. B. in der Oststadt in Karlsruhe, dadurch geholfen, daß man Stadtvikariate errichtet. Indes diese Herren streben nach einer endgiltigen Anstellung. Die Versorgung der geistlichen Interessen mit unständigen Geistlichen sei immerhin ungenügend. Der Ausschuß sei daher der Meinung, bei Ueberschreitung des noch zulässigen Höchstmaßes — 6000 Seelen sei ja eigentlich auch schon zu viel — eine weitere Pfarrei zu errichten. Um die Vikare ausreichend zu beschäftigen, sei es zweckmäßig, ihnen besondere Seelsorgebezirke zuzuweisen. Er ersuche den Oberkirchenrat, ein väterlich-wachsames Auge zu haben und da, wo die Gemeinden rasch wachsen und ein Vikar nicht genügend beschäftigt ist, belehrend und ermahnend einzugreifen. Er beantragt zum Schluß folgende Resolution: „Die Generalsynode spricht dem Oberkirchenrat ihren Dank aus für seine Bemühungen um die geistliche Versorgung unserer Gemeinden und knüpft daran die Bitte, alles aufzubieten, um für solche Gemeinden, deren Seelenzahl bei nur einem Pfarrer 6000 übersteigt, einen weiteren ständigen Geistlichen anstellen zu können."

Abg. Stadtpfarrer Ludwig (lib.) steht auf dem Boden des Antrages. In Baden-Baden seien zwei Stadtvikariate mit besonderen Pastorationsbezirken, die natürlichen Krystallisationspunkte für sich auswachsende Gemeinden. Man solle sie dann auch länger in ihren Bezirken belassen.

Abg. Oberhofprediger D. Helbing (lib.) ist mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden. Indessen liegen die Verhältnisse in Baden-Baden günstiger, da die natürliche Zweiteilung der Stadt eine Abgrenzung leicht ermöglicht. In anderen Städten, wo die Bezirke nicht beieinander liegen und sich auch andere Einflüsse seltener machen, empfehle es sich nicht so sehr, die jüngeren unständigen Geistlichen allzu lange in einer Gemeinde zu belassen.

Abg. Dekan Höchstetter (lib.) bestätigt, daß sich in Lörrach ebenfalls die Einrichtung selbständiger Vikariate bewährt habe. Je mehr von gewisser Seite gegen die Kirche gearbeitet wurde, umso mehr hebe sich das Gemeindebewußtsein. Die neuen Pfarr- und Vikariatstellen seien geradezu aus der eigenen Initiative der Gemeinden entstanden. Er beantragt daher einen Zusatz zu der Resolution, worin auch den Gemeinden für ihre opferwillige Fürsorge gedankt wird.

Abg. D. Helbing (lib.) unterstützt den Antrag.

O.-K.-R. Präsident Wieland betont gegenüber dem Abg. Ludwig, daß die Regelung der Vikariatsgeschäfte im wesentlichen doch von örtlichen Verhältnissen abhängig sei. Er hoffe, daß die Gemeinden etwaige Anregungen zur Neubildung von Pfarrstellen willig aufnehmen.

Abg. Ludwig (lib.) bittet den Abg. Höchstetter, seine Resolution bei der Position b 8 anzubringen. Im übrigen bittet er, in der Resolution die Worte „einen weiteren Geistlichen anstellen zu können", dahin zu verändern, daß es heiße, „in zwei Pfarreien zu zerlegen".

Abg. Dekan Specht-Durlach betont, daß der Wortlaut der Resolution ein anderes Ziel haben solle, wie der Vorschlag des Abg. Ludwig. Man wolle lediglich die Zerlegung in mehrere Parochien anstreben, nicht in mehrere Gemeinden.

O.-K.-R. Präsident Wielandt betont, daß eine parochiale Abgrenzung in Bezirken möglich ist, ohne daß die Gemeinden zerlegt werden.

Der Antrag Ludwig, der bei einer späteren Position eingebracht werden soll, wird unterstützt.

Abg. D. Helbing (lib.) formuliert den Ergänzungsantrag Höchstetter wie folgt: es sei hinter „geistliche Versorgung unserer Gemeinden" einzuschieben: und „gedenkt mit ungeteilter Anerkennung des warmen kirchlichen Interesses, das die Gemeinden selbst aus eigenem Antrieb bezeigt haben".

Abg. Pfarrer Reinmuth (pos.) ist für Beseitigung des Wortes „ungeteilt", was Abg. Dekan Gehres (pos.) bekämpft.

Der Antrag Reinmuth wird abgelehnt. Der Antrag Helbing mit der Ergänzung Höchstetter wird angenommen.

Abg. D. Kneucker (lib.) berichtet über die Zustände in der Sonntagsruhe. Es wurde eine Vorstellung des Oberkirchenrats, worin u. a. Schließung der Wirtshäuser für den Ortsverkehr begehrt wurde, vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden. Ohne Sonntagsruhe keine Sonntagsheiligung, und ohne Schließung der Wirthäuser keine Sonntagsruhe. Auf dem Lande war die Schließung Gesetz, und heute hält man die Wiederschließung für möglich. Es sei doch merkwürdig, daß man die Läden mit den notwendigsten Lebensmitteln schließt, während die Wirtshäuser offen sind. In Basel seien die Wirtshäuser bis 11 Uhr geschlossen, in Deutschland sei dies nicht erreichbar, obgleich Scenen der ökonomischen und moralischen Verkommenheit dies dringend nahelegen. — Man stehe hier noch auf dem veralteten Standpunkte „laiser faire, laiser aller", obschon er auf anderen Gebieten gründlich Fiasko gemacht habe. Selbst anständige Wirte haben sich schon für Schließung der Wirtschaften am Sonntag vormittag ausgesprochen. Wolle die Gemeinde sich selbst helfen, so stehe ihr die diskretionäre Gesetzgebung im Wege. Da dränge sich doch die Frage auf: Ist das Volk für eine formalistische Gesetzgebung da oder das Gesetz für das Bedürfnis des Volkes? Die Kirche müsse zur Abwehr die Glieder mehr in die geistliche Zucht zu bringen suchen und die Behörden des Staates dürfen ihre Aufgabe nicht vom Polizeistandpunkte aus ansehen, sondern vom sittlichen und kulturellen. Die höheren Stände aber müssen es lernen, den unteren Schichten Samariterdienste zu leisten und ihnen mit Selbstverleugnung voranleuchten. Aber unsere Zeit schreitet in sittlicher Beziehung nicht fort. Oben eine in Blasiertheit verharrende gleichgiltige Volksschicht der oberen Zehntausend und unten eine in krassen Materialismus verfallene Masse. Auch heute noch gelte das Wort: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." Er beantragt zum Schluß folgende Resolution:

Die Generalsynode spricht ihr Bedauern aus, daß es trotz der Bemühungen des Oberkirchenrates nicht gelungen ist, bei der Staatsregierung eine Besserung der vorhandenen großen Mißstände inbetreff der Sonntagsruhe zu erreichen. Indem sie sich die von der letzten Synode in dieser Hinsicht kundgegebenen Wünsche (möglichste Festhaltung der Beschränkung des Geschäftsbetriebs auf 5 Stunden, thunlichste Durchführung der Ruhe in den staatlichen Bureaus und Betrieben, Schließung der auf den örtlichen Verkehr berechneten Wirtschaften bis 11 Uhr vormittags) von neuem aneignet, erinnert sie unser evangelisches Volk an die furchtbaren Gefahren, welche bei der Fortdauer der gegenwärtigen Zustände unser Vaterland bedrohen, und wendet sich inständig bittend vor allem an diejenigen Kreise, welchen nach ihrer bevorzugten Stellung in erster Linie die Pflicht obliegt, den minder Begünstigten mit einem guten Beispiele voranzugehen.

O.-K.-R. Präs. Wielandt ist mit der Resolution einverstanden. Ob aber die Hilfe, die man wünsche, kommen werde, sei zweifelhaft.

Abg. Kommerzienrat Krafft (lib.) verweist auf die einleitenden Worte des Generalberichterstatters, worin aller Grund zum Pessimismus bestritten würde. Gäbe es das, so wäre dies der Beweis auf den Verzicht unseres Volkes auf alle Ideale. Wir befinden uns jedoch in einer aufsteigenden Linie. Wir werden den Uebergang überwinden. Er sei nicht dafür, daß man immer an den Staat mit seinem Zwang appelliere. Mehr und besseren Einfluß verspreche er sich von einer Einwirkung auf das Volk kund einem guten Beispiel der führenden Elemente. Der Staat habe ja auch für die Sonntagsruhe viel gethan; er erinnere an die Verordnungen bezüglich der Sonntagsruhe, so auch auf dem Gebiete des Verkehrs. Er erinnere auch an die Schließung der Dienstbureaux an Sonntagen. Man könne ja freilich bei dem Ministerium anfragen, ob nicht an Vormittagen eine Schließung der Wirtshäuser eintreten könne. Im Oberlande zeigen sich freilich die Mißstände nicht so sehr, wie anscheinend in der Pfalz. Wenn die Resolution indes nicht milder gefaßt werde, so könne er nicht dafür stimmen. Wir seien es unserer Bevölkerung schuldig, zu betonen, daß kein Grund zum Pessimismus vorliege und auch die Regierung hat Anerkennung verdient.

Abg. Geh. Reg.-Rat Salzer (lib.): Wir leben freilich in einer Zeit der Gährung, aber er hoffe, es werde ein guter Wein sich klären. Wir haben manches Unangenehme gesehen; aber es haben sich auch gute Seiten in unserem Volksleben gezeigt. Das Reich und der Staat sei in blühendem Zustande. Der Appell an die Beamten war in dem Umfange zu weit gefaßt, wie ihn der Berichterstatter vorgetragen habe. Die Beamten verfahren nicht im Sinne eines starren Bureaukratismus und Materialismus, sondern sie erfüllen den Geist der Gesetze nach den Erfordernissen unserer Kultur und unserer sittlichen Anschauungen. Die Schwierigkeit der Schließung der Wirtschaften seien wohl nicht zu leugnen. In den verkehrsreichen großen Städten sei die Schließung unmöglich. Bei unseren heutigen Verkehrsverhältnissen sei sie höchstens in kleinen Gemeinden noch ausführbar. Auch erwarte er keine große moralische Hebung davon. Er erinnere an England und Amerika. Sein Ideal sei es nicht, vorn die Wirtschaften zu schließen, und sie hinten zu öffnen. Wir können uns den Fremden an die Seite stellen. Wir fasten wenigstens nicht öffentlich, sondern wir stillen unseren bescheidenen Durst vor der Oeffentlichkeit. (Heiterkeit.) Sollte die Resolution nicht abgeschwächt werden, so könne er nicht für den Antrag seines Freundes Kneucker stimmen.

Abg. Kirchenrat D. Bassermann (lib.) erinnert daran, daß das Ministerium einen ablehnenden Bescheid gegeben habe auf eine Resolution der Generalsynode und da rechtfertige sich ein Ausdruck des Bedauerns. Wenn aus dieser Situation heraus einmal ein scharfes Wort an Adressen gerichtet werde, die das sonst nicht gewohnt, so sei das nicht allzu tragisch zu nehmen. Würde man die Resolution annehmen, so wäre dies eine Desavouierung der früheren Synode. Dazu liege denn doch kein Anlaß vor.

Abg. Kommerzienrat Dürr (lib.) hat gegen die Resolution an sich nichts, aber die Begründung scheine ihm zu scharf.

Abg. Landgerichtsrat Wengler (lib.): Das Volk ist im Herzen durch und durch gesund. Durch eine Ausbildung der guten Eigenschaften und Erziehung unseres Volkes ist alles zu erreichen. Er sei in diesem Sinne gegen die Resolution.

Abg. Pfarrer Reinmuth (pos.) hat sich zum Wort gemeldet, um als Anwalt des viel angegriffenen D. Kneucker aufzutreten. (!) Er habe zwar etwas einseitig die Schattenseiten gezeigt, aber er sei auch nicht dazu berufen, hier die Lichtseiten zu schildern. Die Schäden liegen vor uns, wir müssen an die Abstellung denken. In dem Bestreben liege eine hohe Auffassung unserer Pflicht. Er freue sich, daß sich in den Ausführungen Kneuckers ein hoher, sittlicher Ernst, allerdings im Gewande des Pessimismus, gezeigt habe. Er danke ihm dafür. Wir wollen dafür sorgen, daß nicht bloß heimlich nicht gesündigt werden kann, noch viel weniger aber öffentlich. Es handle sich ja auch weniger um den sittlichen Niedergang, sondern um das Aergernis, das den Kirchenbesuchern dadurch geboten wird, wenn während des Lobgesanges in der Kirche skandalöse Lieder aus dem Wirtshaus erklingen. Kneucker sei Pessimist; er sei Pessimist gegenüber der Sünde, Optimist gegenüber der Besserung, denn Einer sei im Regiment, der mit seiner Gnade über allen walte und sie zwinge einzustimmen in den Lobgesang derer, die bekennen, daß Jesus Christus unser Herr ist."

Abg. Oberbaurat Baumeister (pos.) glaubt, daß nicht die Begründung, sondern die Resolution sei das Entscheidende, für oder gegen sie zu stimmen. In der Resolution seien die Worte „möglichst" und „thunlichst" eingeschoben, die gegen alle Uebertreibungen schützen. Hier müsse man mit Polizeiverordnungen eingreifen. Deshalb könnten auch diejenigen,

---

Die Kinder.

Novelle von Marie Bernhard. (7)

(Nachdruck verboten.)

Und er kam, wenn auch erst allmählich. Eine Zeitlang sah das Kind schweigend auf die fleißig stickenden Hände, schob den Kopf auf dem Kissen hin und her, seufzte ein wenig, — dann sanken die Augen zu, — öffneten sich von neuem — schlossen sich wieder, — und Walterchen schlief.

Käthe saß und sah auf das abgezehrte, kleine Gesicht, und ihr Herz bebte in schmerzlicher Liebe. Wie das Kind seiner Mutter ähnlich sah, ihrer Schwägerin Helene!

Als Hermann Freytag sich vor nunmehr zwölf Jahren verheiratet hatte, war seine Braut ein hübsches junges Mädchen gewesen, — etwas zart freilich, aber durchaus nicht krank. Die damals zwölfjährige Käthe hatte die junge Schwägerin aufrichtig bewundert und war sehr stolz und glücklich gewesen, mit kaum vierzehn Jahren schon Tante einer so reizenden kleinen Nichte zu sein. Sie kam damals selten zu ihrem Bruder ins Haus; erst, als sie erwachsen war, geschah dies öfter, und da fand sie das Bild der jungen Häuslichkeit mit jedem Male gewandelt, — und nicht zum Vorteil! Es wird wenig Männer geben, die es mit Geduld und Liebenswürdigkeit ertragen, eine beständig kränkelnde Frau zu haben. Und Hermann Freytag machte keine Ausnahme von der Regel. Er war eine heitere, lebenslustige Natur, sehr gesellig, sehr mitteilsam, ziemlich eitel und sehr egoistisch. Anstatt oft Gäste bei sich zu sehen, sein Haus als Mittelpunkt regen Verkehrs zu wissen, mit seiner hübschen jungen Frau Gesellschaften und Theater zu besuchen und recht Staat mit ihr zu machen, mußte er Doktor und Apotheker in Nahrung setzen, verhängte Fenster und verdunkelte Lampen sehen, in gedämpftem Ton sprechen und auf den Fußspitzen einhergehen. Der Haushalt kostete ungeheuer viel Geld, und dabei war kein Behagen und kein geregeltes angenehmes Leben drin zu finden, die Dienstleute waren nachlässig und sorglos, weil niemand sie kontrollieren konnte, — man durfte sie aber nicht hart anfassen, weil sie sonst den Dienst, der durch die häufigen Krankheiten der Hausfrau ziemlich anstrengend war, ohne weiteres gekündigt hätten. Das kleine Mädchen, das sich prächtig entwickelte, wurde weder vernünftig gewartet, noch vernünftig erzogen; der Knabe, dessen Geburt der Mutter fast das Leben gekostet, war ein elendes, kümmerliches Geschöpfchen und schrie Tag und Nacht. Das waren alles höchst unerquickliche Zustände, die dem Baumeister die Häuslichkeit stark verleideten; er fühlte sich weder zum Krankenpfleger, noch zum Kinderwärter berufen, trat im Laufe jedes Tages ein-, zweimal an das Lager seiner Frau, streichelte ihr Haar oder ihre Hand, fragte, was denn der Arzt gesagt habe, und ermunterte sie, die Geduld nicht zu verlieren, küßte sein Töchterchen ab, warf einen geringschätzigen Blick nach dem wimmernden Söhnchen in der Wiege und ging seines Weges, um irgendwo mit guten Freunden Skat oder Billard zu spielen. Seine kranke Frau bat ihn zuweilen: „Bleib' doch ein Weilchen bei mir, Hermann!" Dann setzte er sich mit sichtbarem Zwang in Gebärde und Mienen zu ihr, sprach ein paar Worte oder hörte zerstreut auf das, was sie ihm sagte. Zuweilen wies er sie ungeduldig ab: „Aber Kindchen, was soll ich bei Dir? Reden greift Dich an, Sprechen hören ist Dir auch nicht viel besser, und sag' mal, wovon sollen wir uns auch unterhalten? Du kommst aus Deinen vier Wänden nicht heraus, — und ich, — na, was ich erlebe, kann Dich doch wahrhaftig nicht interessieren! Mein Beruf, sagst Du? Ach, um Gotteswillen, bilde Dir nur keine Schwachheiten ein! Da ist viel mehr Aerger als Vergnügen dabei! Ihr Frauen denkt Euch das immer so schön und poetisch, in Eurer Männer Beruf hineinzusehen; aber erstens lieben wir das garnicht und zweitens ist gewöhnlich nichts damit los!"

Helene hätte ihm erwidern mögen, daß sie freudig bereit sei, auch seinen Aerger, seine Enttäuschungen mit ihm zu teilen — dafür sei sie eben seine Frau — aber sie unterdrückte es. Er hatte eine amüsante und bequeme Frau haben wollen, und sie war ihm weder das eine noch das andere. Immer seltener kam es vor, daß sie ihn bat: „Hermann, bleib' doch bei mir!" Zuletzt ließ sie es ganz.

Es kamen Tage, ja Wochen, da sie das Bett verlassen, mit ihm bei Tisch sitzen, sich der Häuslichkeit und der Kinder ein wenig mehr annehmen konnte; aber an völlige Genesung, an Lust und Lachen war nicht zu denken, die zarte, blasse Frau dankte schon Gott, wenn am Tage kein neuer Anfall gekommen war und sie sich des Abends, nach mühsam erfüllter Pflicht, todmüde zu Bett legen konnte. Ach, sie ertappte sich jetzt öfter und öfter auf dem stillen Wunsch, so einschlafen, so ruhen zu dürfen, ohne je wieder zu erwachen. Hermann bedurfte ihrer nicht, er würde sie nicht entbehren, vielleicht sogar insgeheim erleichtert aufatmen — aber die Kinder — die Kinder! Jemehr Helene sich von ihrem Gatten, der sie aus Neigung gewählt, den sie aus Liebe geheiratet, vernachlässigt sah, umso fester klammerte sich ihr Herz, das tiefen, leidenschaftlichen Empfindens fähig war, an die Kinder. Sie konnte wenig für sie thun, mußte sie meistens bezahlten Händen überlassen, — und wie stark war ihre Mutterliebe, wie rein und groß ihre Opferwilligkeit, wie heiß ihre Sorge um diese zwei hilflosen Geschöpfe, die Gott ihr ans Herz gelegt! Sie konnte ihrem Mann diese Sorge nicht anvertrauen, er würde sie mit deiner beruhigenden Redensart abgefunden haben. Jahrelang hatte sie niemanden, dem sie diese beständig an ihr zehrende Angst hätte mitteilen können.

Das wurde anders, als Käthe, ihre junge Schwägerin, heranwuchs. Früh auf sich selbst gestellt, von Natur ernst und mehr nachdenklich beanlagt, war Käthe innerlich viel gereifter, als manches Mädchen, das doppelt ihre Jahre zählte. Sie beobachtete gut, sie durchschaute die Zustände im Hause ihres Bruders und deren Ursachen wie Wirkungen sehr bald. Ihr erstes Empfinden war gewesen: „Arme Helene! Immer ist sie krank, sie hat nichts vom Leben!" Dann regte sich das Be-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die mit der Begründung, der er übrigens von ganzem Herzen zustimme, nicht einverstanden sind, der Resolution beitreten.

Abg. Dekan Hochstetter (lib.) ist auch kein Anhänger des Zwanges. Die sittlichen Anschauungen sind in stetiger Entwicklung, was sich ja in hervorragendem Maße bei der sozialpolitischen Gesetzgebung zeige. Wir müssen auf Besserung von oben hoffen und glauben, daß Gott im Regiment sitzt und die schützende Hand über uns hält. Ein Trunksuchtsgesetz würde die untern Klassen treffen. Die schnapstrinkenden Arbeiter würden gestraft. Der champagnerselige vornehme Herr aber, der sich in der Droschke heimbringen läßt, geht straflos aus. Und diese Verschiedenheit bleibt nicht wirkungslos im Volke. Es sei doch auch fraglich, ob man soweit in das Selbstbestimmungsrecht des Individuums eingreife. Auch die Resolution scheine ihm zu scharf. Eine Ablehnung würde er wegen der falschen Deutung bedauern. Er lege daher nahe, die Resulution nochmals an die Kommission zurückzugeben.

Präsident v. Stösser will zu diesem Zweck die Sitzung auf 10 Minuten unterbrechen.

O.-K.-R. Präsident Wielandt schlägt vor, daß die Beratung über die Resolution alsbald stattfinde.

Abg. D. Helbing (lib.) glaubt kaum, daß die neue Fassung in 10 Minuten möglich ist. Die Abteilung III habe ohnehin noch eine Sitzung zu halten. Man könne also die Resolution ruhig zurückgeben, aber heute schon feststellen, daß eine abermalige Diskussion nicht stattfindet. Aber er bitte, aus einem andern Grunde die Sitzung auf 10 Minuten zu unterbrechen.

Abg. Pfarrer Camerer (pos.) schildert die veränderte Zeit, die mehr und mehr dem Materialismus verfalle. Im Ausland haben die Sonntagsruhebestimmungen bessernd gewirkt. Er ist für die Resolution.

Der Antrag Höchstetter wird angenommen.

Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird folgende Resolution einmütig aufgenommen:

Die Synode nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der erfreulichen Entwicklung unserer Diaspora als einem Zeugnis von der Lebenskraft unserer evangelischen Kirche. Aber eingedenk, daß unsere evangelische Landeskirche ein Glied der gesamten evangelischen Kirche ist, und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß auch die übrigen Glieder dieser evangelischen Kirche ein Recht auf unsere Teilnahme habe, spricht die Synode ihre Freude aus über die neuerdings in verschiedenen Teilen Oesterreichs erwachte hoffnungsvolle protestantische Bewegung und wünscht, daß dieselbe zur Stärkung der evangelischen Kirche in Oesterreich und zur Förderung der heiligen Sache des Evangeliums dienen möge.

Die Sitzung wird um ½2 Uhr abgebrochen und auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

* * *

Zu unserm gestrigen, vom „Badischen Korrespondenz-Bureau" gelieferten Bericht über die 5. Sitzung der Synode erhielten wir folgende Zuschrift:

In Ihrem Bericht über die heutigen Verhandlungen der Generalsynode inbetreff der Hebung des Orgelspiels sind mir eine Reihe von Aeußerungen in den Mund gelegt, von denen ich gerade das Gegenteil gesagt habe. Angesichts der großen Wichtigkeit des Gegenstandes und der weiten Verbreitung Ihres Blattes halte ich es für unerläßlich, der Oeffentlichkeit gegenüber auf diesen Widerspruch aufmerksam zu machen. Im übrigen hat ja die Synode den wortgetreuen Druck meiner Ausführungen beschlossen, und ich begnüge mich deshalb, auf diese sowie den unmißverständlichen Antrag, auf welchen dieselben hinausliefen, einstweilen zu verweisen.

Karlsruhe, 6. Juli 1899. D. Helbing.

---

* Tagesordnung der 6. öffentlichen Sitzung der Generalsynode der evang.-prot. Kirche im Sitzungssaal der Zweiten Kammer auf Samstag, den 8. Juli, vormittags 9 Uhr. I. Anzeige neuer Eingaben. II. Bericht des Verfassungsausschusses (I.) über: 1. den Gesetzentwurf: Die Verfassung der Vereinigten evang.-prot. Kirche des Großherzogtums Baden betr. Berichterstatter: Abg. Salzer. 2. Den Gesetzentwurf: Die Abänderung der Wahlordnung betr. Berichterstatter: Abg. Salzer. 3. Die Bitte einer Anzahl Mitglieder der Kirchengemeinde-Versammlung in Mannheim um Abänderung der Kirchenverfassung. Berichterstatter: Abg. Salzer. 4. Die Bitte der Kirchengemeinde-Versammlung Freiburg um Abänderung der Kirchenverfassung und der Wahlordnung. Berichterstatter: Abg. Salzer.

Politische Uebersicht.

* Karlsruhe, 7. Juli.

Oesterreich und die Zerrüttung der katholischen Staaten.

Die Wiener „Ostdeutsche Rundschau" schreibt: „Das war ein lustiges Krachen in diesen Tagen, das aus der Ferne in unsere politische Sommeridylle herüberdrang! In Belgien heulte der Aufruhr durch die Straßen der Hauptstadt und der Industrieorte, weil die herrschende ultramontane Partei ihre Gegner durch eine unerhörte Wahlreform auf viele Jahre hinaus politisch knebeln wollte. Bürgergarden machten mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache, wilde Flüche erschollen nicht nur gegen das klerikale Ministerium, sondern auch gegen den König, und in blutigen Straßenkämpfen meldeten sich die Vorboten der Revolution. In Spanien, wo das Volk längst schon genügsamer geworden ist und keine Erweiterung seiner politischen Rechte, nein, nur den nagenden Hunger stillen möchte, entlädt sich die jahrelange Gärung ebenfalls auf der Straße in blutigen Barrikadenkämpfen, und in der Hauptstadt unseres Bundesgenossen, im italienischen Parlamente, verwandelt sich die Obstruktion der Volksabgeordneten in wilde Faustkämpfe, die einen Vorgeschmack abgeben, wie es im Lande der ständigen Arbeiter- und Bauernunruhen aussehen wird, wenn auch dort die parlamentarischen Verteidigungsmittel ihre Kraft versagen. Und damit neben den sozialen Trauerspielen auch die blutige Ironie der Geschichte nicht fehle, tagt nicht weit von den belgischen Volkskämpfen eine „Weltfriedensberatung", während unweit des Monte Citorio in Rom der Papst, den man vom Haag ausgeschlossen hat, den ganzen Erdkreis seiner alleinseligmachenden Kirche „widmet". Die Schatten uralter römisch-christlicher Weltmachtsideen vereinigen sich mit dem modernen weibischen, slavisch-christlichen Weltfriedensphantom zu einem grotesken politischen Gespensterreigen am hellichten Tage. Aber während die Nachkommen der alten Römer beim leisen Versuche, in Ostasien auch ein bißchen praktische Weltpolitik zu treiben, sogar von dem ohnmächtigen bezopften „Sohn des Himmels" höflich, aber entschieden hinauskomplimentiert werden, während das spanische Ueberbleibsel der romanischen Weltmacht den Rest seiner Kolonien an das Deutsche Reich verklopft und auch der König der Belgier daran denken muß, seinen afrikanischen Kongostaat günstig an den Mann zu bringen, ehe ihm sein europäischer Thron zum Wackeln kommt, legen die pfiffigen Anstifter der „Weltfriedenskomödie" mit der Ernennung des Russen Leontijew zum Gouverneur der äquatorialen Provinzen Meneliks zum erstenmale erfolgreich die Hand des Zaren auf Afrika. Man braucht den grellen Gegensatz dieser modernen sozialen und nationalpolitischen Kulturbilder nicht erst durch den Hinweis auf England und Nordamerika zu verstärken, um die Lage zu überblicken: In allen durchaus oder auch nur überwiegend römisch-katholischen Staaten, am meisten in den Nationalstaaten, tiefste Zerrüttung, Rückgang an äußerem Ansehen und innerem Wohlstand, in den nichtkatholischen, vor allem in den Nationalstaaten innere Ordnung, stete Erhöhung des Wohlstandes und zielbewußtes, erfolgreiches Fortschreiten zur erd- und meergebietenden Weltmacht. Die Bescheidenheit, die den Oesterreicher stets zierte, seit er „Andere Kriege führen ließ" und nur das unter dem treuen Beistande Roms klug zusammengefügte Reich in mehr oder minder siegreichen Verteidigungskriegen immer enger zusammenfaßte, diese Bescheidenheit verbietet uns, im Zusammenhange mit Belgien, Spanien, Italien, Deutschreich und Rußland von der österreichischen Sozial- und Weltpolitik zu sprechen. Unser Beruf ist eben ein anderer; wir machen zwar längst aus gewissen heiklen Gründen weder eine soziale, noch eine Weltpolitik, nicht einmal mehr eine Orientpolitik und da die österreichischen Völker in unbegreiflicher Verblendung auch für die innere nationale Politik weder Verständnis noch Dank bezeigen, haben wir uns rechtzeitig unserer Würde als katholische Großmacht erinnert und uns auf die Kirchenpolitik verlegt. Unsere Staatsmänner haben dabei vor den anderen Staaten den ungeheueren Vorteil voraus, daß sie nicht selber zu denken brauchen, sondern ihre Ratschläge schon fix und fertig aus Rom beziehen. Wir Oesterreicher erobern, kaufen und pachten zwar keine zu Grunde gehenden Weltreiche, wie es Deutschland, Rußland, England und Nordamerika thun, aber dafür geht es bei uns auch noch lange nicht so drunter und drüber, wie in den katholischen Staaten Belgien, Italien, Frankreich und Spanien. Bei uns ist es im Gegenteile so still und ruhig wie in einer Kirche. Und mit welch' einfachen Mitteln wir das erreichen, hat uns soeben erst wieder der Fürstbischof Simon von Brixen gezeigt. Er hat nicht einmal eine österreichische Nationalfriedenskonferenz einberufen, nein — er hat ein gefährliches Witzblatt in den Bann gethan."

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. Juli. Mit den Unternehmern für die Ausführung von Staatsbauten sind neuerdings von der Regierung vertragsmäßige Bestimmungen festgesetzt worden, aufgrund deren die Unternehmer verpflichtet sind, für eine angemessene Unterbringung und Verpflegung der Arbeiter weitgehendst zu sorgen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Ischl**, 7. Juli. Wie aus Ischl gemeldet wird, hat der Kaiser Franz Josef die Fahrt dahin, ungeachtet des kühlen Wetters, ohne die mindeste Einwirkung auf sein Befinden zurückgelegt. Er fühlt sich vollkommen wohl.

* **Innsbruck**, 7. Juli. Der Ausschuß der am 21. Juni hier veranstalteten Sonnwendfeier, an dessen Spitze Vizebürgermeister Dr. Erler stand, veröffentlicht ein offenes Schreiben an den Brixener Fürstbischof wegen dessen gegen die hiesige Sonnwendfeier gerichteten Hirtenbriefs. Der Ausschuß erklärt dessen Behauptungen über den „unpatriotischen und religionsfeindlichen Charakter des Festes" für unwahr und verwahrt sich auf das entschiedenste gegen die erhobenen Vorwürfe. Das Schreiben schließt nach der „Frkf. Ztg.": „In einem Staate, in dem Glaubens- und Gewissensfreiheit staatsgrundgesetzlich gewährleistet sind, lassen wir uns durch niemanden, auch durch keinen Kirchenfürsten, das Recht nehmen, unserer Ueberzeugung und der Treue zum angestammten Volke offen und rückhaltlos Ausdruck zu geben. Hievon soll uns auch nicht abschrecken, wenn Eure Excellenz einen Ton anzuschlagen belieben, der, von uns gebraucht, als geradezu aufreizend die Verfolgung durch die Staatsbehörde nach sich zöge. Eines aber sei ein für allemal erklärt: Dem deutschen Rechte und deutschen Brauch soll durch kirchliche Anmaßung kein Eintrag geschehen."

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juli. Dem „Echo de Paris" zufolge hat Major Carrière gewußt, wie es mit dem geheimen Aktenbündel und dem Bordereau stehe. Der Rest des Aktenbündels werde dem Kriegsgericht nach seinem Zusammentritt bei verschlossenen Thüren übergeben werden. Das Kriegsgericht werde übrigens nach demselben Blatte nicht vor Anfang August zusammentreten. Quesnay de Beaurepaire drückt im „Echo de Paris" die Ansicht aus, daß das Kriegsgericht in Rennes alle Zeugen verhören und alle Schuldbeweise entgegennehmen müsse. Er beschwört alle Zeugen, rückhaltlos die volle Wahrheit zu sagen und erklärt, seine Zeugen würden den Beweis liefern, daß Dreyfus der Spion einer anderen Macht als Deutschland gewesen sei und daß der frühere Präsident Faure die Beweise für das Verbrechen Dreyfus' in Händen gehabt habe.

* **Paris**, 7. Juli. Der „Siècle" veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Oberstleutnants Picquart an den hiesigen Berichterstatter des „Pester Lloyd", in dem er schreibt: „Mehrere Blätter teilen mit, daß Pester Bürger beabsichtigen, mir einen Ehrensäbel überreichen zu lassen. Ich bitte, Ihren Pester Mitbürgern zu sagen, wie sehr mich dies erfreut. Es ist mir jedoch unmöglich, das Geschenk anzunehmen. Ich weiß, daß ich die Sympathien der Pester besitze und das genügt mir."

Niederlande.

* **Amsterdam**, 7. Juli. Das Prunkmahl, das die Königin Wilhelmina zu Ehren der Delegierten der Haager Konferenz gab, fand im Mojessaale statt. Botschafter v. Staal saß zur Rechten der Königin, während der deutsche Botschafter Graf Münster zur Linken der Königin-Mutter Platz genommen hatte. Gegenüber der Königinnen saßen die Botschafter Pauncefote und Nigra und andere Delegierte. Nach dem Mahl, das gegen 9 Uhr beendet war, fand Empfang im großen Thronsaale statt, bei dem die Königin sich mit mehreren Delegierten unterhielt. Gegen ¼11 Uhr begaben sich die Königinnen nach dem Schlosse Loo. Kurz vorher waren die Delegierten nach dem Haag zurückgekehrt.

England.

* **London**, 7. Juli. Das Unterhaus nahm mit 243 gegen 174 Stimmen den Zusatzantrag des Oberhauses zur Londoner Lokalverwaltungsvorlage an, laut dessen Frauen als Aldermen und Räte nicht wählbar sind.

Rußland.

* **Petersburg**, 6. Juli. Der „Invalide" meldet: Die Truppen des transkaspischen und turkestanischen Gebietes, welche bisher selbständige Militärbezirke bildeten, werden vereint und zu 2 Armeekorps unter dem Oberbefehl des Generalgouverneurs von Turkestan, Generals Duchowski, formiert. Außerdem ist das semiretschinskische Gebiet vom Militärbezirke Omsk abgetrennt und ebenfalls dem Generalgouverneur von Turkestan unterstellt worden.

Südamerika.

* **Rio de Janeiro**, 6. Juli. In dem Prozeß wegen der am 5. November 1897 erfolgten Ermordung des Kriegsministers Bitencourt wurden die Hauptleute Deocleciano Martes, Umbchino und Pacheco zu je 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Baden und Nachbarländer.

* **Neckargemünd**, 5. Juli. Der Gemeinderat genehmigte den Rücktritt des seit 26 Jahren amtierenden Bürgermeisters Thilo.

BN. **Bretten**, 6. Juli. Nach dem Vorbilde anderer Städte wird auch hier beabsichtigt, eine Verbrauchssteuer auf Bier und Wein einzuführen. In der nächsten Bürgerausschußsitzung wird diese Frage zur Beratung kommen.

! **Zell i. W.**, 6. Juli. Wieder hat die Fertigstellung des hiesigen Elektrizitätswerkes in Mambach einen kleinen Schritt vorwärts gethan. Vorgestern wurde unter Leitung des Herrn Ingenieurs Kallenbach und unter Aufsicht des Herrn Technikers Hahn der 4 km lange unterirdische Kanal des Elektrizitätswerkes unter Druck gesetzt behufs Probe auf seine Wasserdichtigkeit hin. Das Resultat ist nicht unbefriedigend. Nach Schätzung mag die noch durchdringende Wassermenge etwa 18 Sekundenliter betragen. Gestern wurde nun nach Entleerung des Kanals der ganze Stollen begangen und genau untersucht, und nunmehr werden die undichten, wasserdurchlässigen Stellen mit Cement gut vermacht, sodaß in diesem Monate noch das elektrische Licht leuchten könnte, wenn's eben nur auf die Wasserzufuhr ankäme. So aber, wie die Verhältnisse liegen, wird der diesjährige Sommer wohl nichts mehr von der Thätigkeit unseres, in seiner Entwickelung den gemächlichsten Schneckengang gehenden Elektrizitätswerkes zu sehen bekommen.

* **Häg**, 6. Juli. Die Stützmauer der neu angelegten Straße, welche beim Schulhause ihren Anfang nimmt, eine Dicke von 1,26 m hat und 5 m hoch war, ist gestern nacht zum größten Teil eingestürzt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 3500—4000 M.

△ **Grenzach**, 6. Juli. Seit bald einem Jahr besteht hier auf deutschem Boden die erste Stofftapetenfabrik „Salubra", Engeli u. Cie. Auf der Ausstellung für Krankenpflege in Berlin, anläßlich des Tuberkulosenkongresses, wurde dieselbe zuerst zurückgewiesen, nach eingehender Prüfung aber zugelassen. Die Neuheit fand die Aufmerksamkeit J. M. der Kaiserin so sehr, daß sie eingehend geprüft wurde. Auch bei wiederholter Reinigung verlor die Tapete weder an Glanz noch an Stärke. Für diese Vortrefflichkeit erhielt das neue Fabrikat eine Medaille.

BN. **Furtwangen**, 6. Juli. Auf Veranlassung der Schwarzwälder Pferdezuchtgenossenschaft fand gestern eine Vorführung der Zuchtstuten von hier und Umgebung, verbunden mit Prämiierung statt. Vorgeführt wurden 57 Stuten, wovon 53 als für die hiesige Pferdezucht geeignet erkannt wurden.

* **Ludwigshafen**, 6. Juli. Im sogen. Mundenheimer Wäldchen wurde gestern ein Mädchen von 5 Burschen überfallen, die es

---

dauern mit dem Bruder, dessen zum heiteren Genuß neigenden Sinn sie gut genug kannte. Die Kinder waren noch sehr klein, aber freilich, Liddy hatte schon sehr ihren eigenen Willen, sie war ein kleiner Tyrann und wußte sehr genau, daß sie durch lautes Schreien und Toben oder durch die bloße Drohung damit alles durchsetzte, denn die kranke Mutter konnte keinen Lärm vertragen, die Dienstboten kümmerten sich so wenig wie möglich um sie, und ihr Papa lachte wenn sie wie eine kleine Furie mit den Füßen trampelte und dazu schrie. Das war keine richtige Erziehung, das schadete dem Kind, und Käthe fing an, darüber zu sinnen, wie man es machen könne, die Kleine an diesen Wutausbrüchen zu hindern, ohne ihr immer den Willen zu thun. Sie teilte diese Ansicht ihrer kranken Schwägerin mit und begegnete aufleuchtenden Augen und einer beinahe leidenschaftlich geäußerten Zustimmung: „Ach ja, Käthe, ach ja! Ich wünsche mir das lange schon so sehr! Wenn Du das versuchen wolltest!" Nun, Käthe versuchte es und setzte, nachdem sich sich des Kindes Zuneigung gesichert, mit unendlicher Mühe und sanfter Festigkeit wenigstens zuweilen ihr Stück durch. Liddy lernte es allgemach begreifen: wenn Tante Käthe kam und in einem ganz bestimmten Tone etwas verlangte, dann mußte sie gehorchen, und dabei wußte sie genau, die Tante hatte sie sehr lieb. Auch der kleine Walter, „das Jammermännchen", wie ihn sein Vater halb mitleidig, halb spöttisch nannte, lächelte matt, wenn die junge Tante ihn auf die Arme hob, mit ihm spielte und scherzte, und sein Klagen und Winseln verstummte, wenn sie ihm ihre hübschen Kinderliedchen sang. Die ganze Häuslichkeit bekam während der Ferien ein anderes Gesicht, die Dienstboten konnten Fräulein Käthchen, die immer so freundlich bat, wenn sie etwas haben wollte, und selbst tüchtig mit zugriff, gut leiden und ließen sie manches Kochkunststück, manchen praktischen Handgriff lernen. Sogar der Baumeister blieb des Abends zuweilen daheim, wenn Käthe ihm seine Lieblingsspeisen vorsetzte und nach Tisch musizierte, er that dann wohl die Aeußerung: „Jetzt merkt man doch mal, daß man ein Zuhause hat!" — Ihm kam von Zeit zu Zeit der Gedanke: „Könnte man das Mädel ganz im Hause behalten!" Aber freilich, — mitten aus ihren Studien durfte man sie nicht herausreißen, sie mußte durchaus erst „das verwünschte Examen" hinter sich haben, um eine Gewähr für die Zukunft zu gewinnen, und als das endlich geschehen war, da wünschte Käthe selbst dringend, sofort eine Stelle anzunehmen, um etwas zu verdienen. Fast zwei Jahre hindurch übte das junge Mädchen im Predigerhause ihren segensreichen, aber schweren Beruf aus, dann traf eines Tages ein Telegramm ihres Bruders bei ihr ein: „Stelle sofort kündigen — hierherkommen, — Anwesenheit dringend notwendig!" (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

* **Ein gelehrter Bettler.** Wie aus Paris berichtet wird, verhaftete man dort dieser Tage wegen Vagabundierens und Bettelei einen Mann von 78 Jahren, der im Arbeiterviertel unter dem Namen „Père Noël" sehr bekannt ist. Vater Noël, dessen wahrer Name Charles Bataille ist, kann sich einer höchst merkwürdigen Vergangenheit rühmen. Er hat die Rechtswissenschaft studiert und erfreute sich seiner Zeit als Friedensrichter eines gewissen Rufes. In kaum 10 Monaten verschwendete er in Gesellschaft der ehemaligen gefeierten Prima-Ballerina des Edentheaters ein Vermögen von nahezu einer halben Million Francs. Einmal in den Schlendrian hineingeraten, fehlte ihm die Energie, sich wieder emporzuarbeiten. Er sank von Stufe zu Stufe, bis er sich endlich im tiefsten Elend befand und ihm nichts weiter übrig blieb, als zu betteln. Dies that er jedoch in einer ganz besonderen Art. Er begab sich in die von Arbeitern besuchten Wirtshäuser, hielt den Gästen Vorträge aller Art, recitierte Verse von Musset, Viktor Hugo, Fragmente aus klassischen Tragödien und forderte dafür als Belohnung ein frugales Frühstück als Mittagessen, und wenn die Nacht nahte, bat er um ein bescheidenes Nachtquartier. Niemals schlug man ihm seine Bitte ab. Bares Geld aber nahm er nur höchst ungern an; man mußte es ihm förmlich aufzwingen und mit Gewalt in die Hand drücken. „Ich will kein Almosen," sagte er oft. „Wenn ich zum Amüsement beitrage, dann mag man mir meine notwendigen Mahlzeiten bezahlen, mehr verlange ich nicht." Nun hat sich die Polizei seiner angenommen.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Schön und schwungvoll sagt die „Vossische Zeitung" (Nr. 292) von den Führern der Agrarier: „Diese agrarischen Renner dürfen nur mit der Kandare geritten werden, und zahm werden sie erst, wenn sie das Bild der Auflösung des Abgeordnetenhauses an der weißen Wand der Zukunft erblicken." — Von dem Schwindler Ernst Mond wird im „Berliner Tageblatt" vom 19. Juni gesagt: „Man sah ihn selten anders als in einer Taxameterdroschke erster Klasse und einer dampfechten Importen." Wie er in die letztere hineingekommen ist, weiß der Kuckuck. — In der Chemnitzer „Allgemeinen Zeitung" vom 24. Juni macht der Oberbürgermeister Dr. Beck bekannt: „Seine Majestät der König haben Allerhöchst Sich durch den allgemeinen herzlichen Empfang in unserer Stadt an deren heutigem einzigartigen Freuden- und Ehrentage auf das angenehmste berührt gefühlt und über die patriotische Haltung der Einwohnerschaft Seine lebhafte Freude ausgesprochen. Allerhöchstem Auftrage zufolge freue ich mich, den Ausdruck des Dankes und der Freude Seiner Majestät hierdurch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen." Es ist ja hübsch, daß der Herr Bürgermeister den Allerhöchsten Auftrag erhalten hat, sich zu freuen, besser aber noch wäre es gewesen, wenn er von selbst sich gefreut hätte, den Dank Sr. Majestät zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch".)

Vorzug des Frauenstudiums. Fräulein Doktor Kühleborn erhält von einem glühenden Verehrer einen begeisterten Heiratsantrag. Mit den Worten: „Seien Sie die Meine!" zieht er sie schließlich an seine Brust. Nach einiger Zeit macht sich die Geliebte von ihm los und giebt ihm ihren Bescheid. „Ich bedaure, Ihren ehrenden Antrag abweisen zu müssen, da ich soeben, an Ihrem Herzen liegend, einen Klappenfehler desselben konstatierte!"

Das Radeln befördert die Herzthätigkeit. Beweis die vielen Verlobungen der Radlerinnen. (Fl. Bl.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu vergewaltigen suchten und dem Mädchen das Geld abnahmen. Die Thäter sind verhaftet.

Der § 38 verworfen.

BC. **Karlsruhe**, 6. Juli.

Die badische Lehrerschaft hat in ihren Bestrebungen, die auf eine Beseitigung des § 38 des Elementarunterrichtsgesetzes vom Jahre 1868 bezw. 1892 hinzielen, in der evangelisch-protestantischen Generalsynode einen mächtigen Bundesgenossen erhalten, nachdem bereits mehrere politische Parteien sich ebenfalls für eine Beseitigung ausgesprochen haben. Mit Recht sieht der Lehrerstand in der Bestimmung, daß er einseitig zur Uebernahme des Organistendienstes gezwungen und einseitig gekündigt werden kann, eine unwürdige Behandlung. Denn es liegt im Wesen eines Vertragsverhältnisses, daß sich die beiderseitigen Befugnisse entsprechen. Einem Kündigungsrecht der Gemeinde muß ein korrelates Kündigungsrecht des Organisten gegenüberstehen.

Die Bewegung gegen diesen Zwangsparagraphen besteht ja schon seit längerer Zeit; verschiedene unliebsame Vorkommnisse haben sie indessen neu entfacht, und die Lehrerschaft hatte es verstanden, mächtige Parteien für ihre gerechte Forderung zu gewinnen. So hat bekanntlich der liberale Abg. Dr. Binz in der Kammer mit aller Entschiedenheit für seine Beseitigung gesprochen, ebenso hat in der Sitzung des nationalliberalen Landesausschusses vom März der Delegierte für Kehl — selbst Lehrer — die Partei für eine Beseitigung des § 38 interessiert. Die Generalsynode hat heute unter Führung des liberalen Abg. Oberhofprediger D. Helbing den verrufenen § 38 weniger aus Gründen der Gerechtigkeit, als aus Gründen der Zweckmäßigkeit verworfen. Er habe weder Heil noch Unheil gebracht; man könne ihn fallen lassen, ohne daß dadurch der Organistendienst gefährdet werde, denn in den Lehrern lebe idealer Sinn genug, um auch in Zukunft das schöne und erhebende Kirchenamt als Leiter des Gesanges, als „Prediger auf der Orgelbank" auszuüben. In gleichem Sinne hat sich auch der Lehrervertreter von Kehl in der liberalen Landesausschußsitzung geäußert, sodaß also, die beiden Stimmen von Interessenvertretern gegen einander gehalten, kompetente Aeußerungen vorliegen, die den vertrauensvollen Standpunkt der evangelisch-protestantischen Generalsynode rechtfertigen. Der liberale Abg. Kreisschulrat Strübe sagte schon für die nächsten zwei Jahre die Ausmerzung des § 38 voraus. Auch seine sonstigen Darlegungen dürften wohl den Kern der Sache getroffen haben. Er sieht in dem moralischen Zwang einen völligen Ersatz für den geschriebenen. Denn ein Lehrer, der aus Streitsucht die Gemeinde in Verlegenheit setzen würde, wäre dort und anderwärts unhaltbar. Eine Veränderung aber schließt die zu erwartende Aufhebung doch in sich. Wenn kein Lehrer mehr zur Uebernahme des Organistendienstes gezwungen ist, wenn sich auf der Grundlage eines gegenseitigen Vertrauens das reine Vertragsverhältnis herausbildet, so ist es unvermeidlich, daß sich auch eine angemessene Honorarfestsetzung entwickelt und das höhere Honorar spornt andererseits wieder den Eifer der Lehrer und steigert die Ansprüche der Gemeinden an die Tüchtigkeit der Bewerber.

Die Aufhebung des § 38 ist also nicht ohne Konsequenzen, die aber dem Ansehen und der beruflichen Tüchtigkeit des Lehrerstandes nur förderlich sein können. Insofern ist es erfreulich, daß die Generalsynode auch ihrerseits die Axt an einen unhaltbaren Zustand gelegt hat. In der Lehrerwelt aber wird man die Kunde von der heutigen Verhandlung, die in jeder Hinsicht ehrenvoll für sie war, mit großer Genugthuung vernehmen. Sie wird ein ganz anderer Impuls für die Beseitigung des § 38 sein und Strübe wird vielleicht nicht falsch prophezeit haben, wenn er die Sterbestunde auf den Beginn des nächsten Jahrhunderts festsetzte.

Zeitungs-Schau.

* Im „Bad. Beobachter" lesen wir:

):(Vom Randen, 2. Juli. Das Fest Peter und Paul war ein kritischer Tag für unsere Gegend. Zwei heftige Gewitter zogen über unsere Höhen, nicht ohne Schaden anzurichten. In Blumberg zündete der Blitz das Haus des Schreiners Knöpfle, welches abbrannte. Zu gleicher Zeit tötete ein Blitzstrahl den verheirateten Apotheker Bühler von Basel, der mit seinem Freunde Dr. Kürz, Bezirkstierarzt von Donaueschingen, von Achdorf kommend in Blumberg mitten auf der Straße dahinging. Ebenso soll der Blitz in Riedböhringen in zwei Bäume und in Lausheim in die Wirtschaft „zum Kranz" geschlagen haben. Auch vom Hagel blieben wir nicht ganz verschont, zwischen Zollhaus Randendorf und Riedöschingen ist alles in den Boden geschlagen von Hagelkörnern. Als Fortsetzung dieses Unwetters melden die Zeitungen Hagelschaden in Mühlhausen, Engen, Volkertshausen, Wahlwies, Espersingen und Bodman. Da konnten unsere Randener wieder sehen, daß man nicht ungestraft am Feiertag morgens Heugras mäht und während des vormittägigen Gottesdienstes heut. Wenn auch der weltliche Richter hier nicht eingreift, ein Höherer kann es gründlicher auch allein.

Also eine neue Auflage des berühmten „Finger Gottes" von Alban Stolz! Was hatte demnach die jeweils plötzliche Abberufung der neugewählten Bischöfe v. Linsenmann und Komp aus dieser Zeitlichkeit zu bedeuten? Was hat es zu bedeuten, wenn ein Kardinal Schönborn mitten in den heiligen Geschäften der Firmung durch den Tod hinweggeholt wird? Hat noch nie der Blitz in eine Kirche geschlagen und solche zerstört? Den größten Schaden fügen der Religion pfäffischer Dünkel und Ueberhebung zu, wie sie in dem Bericht vom Randen zum Ausdruck kommen. Wer die Religion schädigt, das sind die, welche die Gotteslehre zu ihrem Vorteil herrichten und thun, als ob das Gefühl für das Göttliche und Heilige ihr ausschließliches Evangelium wäre.

* Welche Blüten der Centrumshaß gegen die Altkatholiken treibt, zeigt folgende Mitteilung des „Säckinger Volksblatts":

„Von der Wutach. Der altkatholische „Bischof" Weber von Bonn besucht seine Stühlinger Getreuen, um sie zu „firmen", d. h. in ihrem Glauben zu bestärken, was sie sehr nötig haben. In Stühlingen sollte er dieses Mal bei Pastor Rieg Wohnung nehmen; schon alles war bereit. Wenige Tage vor Webers Ankunft erfreute nun die Frau Pastorin ihren lieben Gemahl mit einem vierten Stammhalter. Weil Kleinkindergeschrei den „Bischof" in seiner Andacht und bei der Vorbereitung auf seine be—rühmten Tischreden stören könnte, so mußte für denselben in einem Gasthaus ein Zimmer bestellt werden. Oh diese Weiber!"

Roher als hier, so bemerkt mit Recht die „Konst. Ztg.", kann man häusliche Vorkommnisse nicht vor die Oeffentlichkeit zerren. Ob die geistliche Feder, welche diese läppisch gehässigen Zeilen schrieb, nicht ob deren Herzlosigkeit errötete? Auch Wackers Amtsblatt, der „Bad. Beob.", ließ sich natürlich das Familienereignis im Stühlinger Pfarrhaus nicht entgehen; nur ist die Form seiner Mitteilung etwas manierlicher.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 7. Juli.

△ **Das Großherzogl. Konservatorium für Musik** dahier hat seinen 15. Jahresbericht veröffentlicht, welchem wir folgende Thatsachen entnehmen:

Die Anstalt war im Schuljahre 1898—1899 von 607 Zöglingen besucht. J. K. H. die Großherzogin, deren Protektorat das Großh. Konservatorium unterstellt ist, hat auch in diesem Schuljahre durch zahlreiche Stipendien unbemittelten begabten Schülern den Besuch der Anstalt ermöglicht und mehrere von derselben veranstaltete Aufführungen mit ihrer Gegenwart beehrt. Das Konservatorium erhält einen Staatszuschuß von 2500 M. und einen städtischen Zuschuß von 3000 M. jährlich. Besondere Vorteile werden den Schülern seitens der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters durch ermäßigte Eintrittspreise gewährt. Die Schüler der mit dem Konservatorium verbundenen Theaterschule erhalten seitens der Generalintendanz noch andere wesentliche Vergünstigungen, welche in den Satzungen der Anstalt verzeichnet sind. Der Lehrplan des Konservatoriums ist im letzten Jahre durch Einführung kunstphilosophischer Vorträge erweitert worden, welche dem Dozenten der Philosophie an der Großh. badischen Technischen Hochschule, Herrn Professor Dr. Drews, übertragen sind. Im übrigen Lehrerpersonal sind einige Veränderungen vor sich gegangen, darunter ein Wechsel in der Person des Lehrers für Sologesang, indem anstelle des ausscheidenden Herrn Konstantin Schubart der Konzertsänger Herr Georg Ritter, bis jetzt Lehrer am Königl. Konservatorium zu Dresden, treten wird. Das Großh. Konservatorium hat im Laufe des Schuljahres 26 Aufführungen veranstaltet, nämlich 18 Vortragsübungen im Konzertsaale der Anstalt und 8 öffentliche Prüfungen im großen Saale des Museums. Die letzteren zumteil unter Mitwirkung von Mitgliedern des Großh. Hoforchesters. Dem Jahresbericht ist eine musikwissenschaftliche Beilage: „Die alterierten Akkorde", Versuch einer Erklärung und Bezeichnung derselben von Stephan Krehl, dem Dozenten der theoretischen Fächer an der Anstalt angehängt.

□ **Unglücksfall.** Ein in der Rintheimerstraße hier wohnhafter Dienstknecht ritt gestern abend ½6 Uhr mit einem Pferd seines Dienstherrn durch den Schlachthof, wobei das Pferd stürzte und der Dienstknecht unter dasselbe zu liegen kam. Er erlitt dabei am rechten Fuß starke Quetschungen und mußte in einer Droschke in seine Wohnung verbracht werden.

Amtliche Nachrichten.

* Militärdienstnachrichten. ● v. Hugo, Gen.-Major, beauftragt mit der Führung der 31. Div., unter Ernennung zum Kommandeur derselben, zum Gen.-Lt. befördert. Zum Gen.-Major befördert: Graf ● v. Klinckowstroem, Oberst à la suite des Kür.-Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und Kommandeur der 28. Kav.-Brig. ● Wundsch, Oberstlt. und Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 5. Großh. Hess. Inf.-Regts. Nr. 168 ernannt. ● v. Sanden, Major und Bats.-Kommandeur im 6. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 95, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Kommandeur des Magdeb. Jäger-Bats. Nr. 4 ernannt. Zum Obersten befördert: ● Fähndrich, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142. Frhr. ● v. Grünau, Lt. im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, dessen Ende September d. J. ablaufendes Kommando bei dem Generalkonsulat in Kairo um ein Jahr verlängert.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 7. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.37, London 204.25, Paris 81.12, Wien 169.26, Ital. 75.57, Privatdiskt. 3¾, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 99.75, 3% Deutsche Reichsanl. 90.45, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 99.65. 3½% Baden in Gulden 97.50, 3½% Baden in Mark 97.70, 3½% do. 97.20, 3% do. 1896 88.—, 5% Italiener 94.50, Oesterr. Goldrente 101.25, Oesterr. Silberrente 99.90, Oesterr. Lose von 1886 146.90, 4½% Portug. 39.10, Berliner Handelsgesellschaft 170.60, Darmstädter Bank 151.30, Deutsche Bank 208.80, Dresdener Bank 164.—, Badische Bank 122.50, Rheinische Kreditbank 146.—, Rhein. Hypothekenb. 164.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. 122.—, Schweiz. Central 144.10, Schweiz. Nordost 100.70, Schweiz Union 82.90, Jura-Simplon 87.90, Bad. Zuckerfabrik 60.60, Harp. 199.50, excl. Nordd. Lloyd 119.90, Hamb. Amerika 126.—, Maschinenfabrik Gritzner 204.40, Karlsruher Maschinenfabrik 269.50, La Veloce St.-A. Le 72.—. Tendenz: Still.

* Berliner Schlußkurse.) Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 236.50. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.62. Deutsche Bank-Aktien 208.75. Darmstädter Bank-Aktien 151.37. Berliner Handelsges.-Anteile 170.87. Dresdener Bank-Aktien 163.90. Staatsbahn-Aktien 147.52. Canada-Pacific 97.80. Laurahütte-Aktien 259.25. Dortmunder Union 137.30. Bochumer Gußstahl-Aktien 262.50. Harpener Bergbau-Aktien 200.—. Hibernia Bergw.-Aktien 217.—. Concordia-Bergw.-Aktien 324.—. Löwe-Aktien 430.—. Gelsenkirchen 204.80. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 167.25. Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 270.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 245.—. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 321.—. 5proz. Italien. Rente 94.62. Privatdiskonto 3¾ Proz.

* Paris, 7. Juli. An der heutigen Börse noieren: 3proz. Rente 101.27, 5proz. Italiener 93.50, Spanier 60.70, Türken D 23.05, Banque Ottomane 560.—, Rio Tinto 1174.

Verschiedenes.

* **Neukuhren**, 6. Juli. Leutnant Harbrückner, dessen Gemahlin und ein Assessor machten von Cranz aus mit den dortigen Schiffern Röse und Julius Becker eine Segelpartie nach Neukuhren. Sie gerieten in einen Gewittersturm, wobei das Boot kenterte. Der Schiffer Hildebrandt von Neukuhren sah das Unglück vom Strande aus, fuhr mit seinem Boot aus und rettete die drei Passagiere und den Schiffer Becker. Der Schiffer Röse ertrank. Die Geretteten fanden in einem Hotel Aufnahme.

w **Beraun** (Böhmen), 6. Juli. Bei der Einfahrt des Personenzuges Fürth-Prag in die Station Beraun entgleiste der Salonwagen, in dem sich der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis befanden. Beide blieben unverletzt und setzten die Reise nach Prag in einem anderen Wagen fort. 3 Reisende sind angeblich leicht verletzt.

* **Der Sportpalast eines Millionärs.** Es ist das Privilegium der mit irdischen Gütern überreich gesegneten Sterblichen, jedem Gebilde ihrer Phantasie Form verleihen zu können. Und mancher Krösus, der nichts anderes zu thun hat, als beständig darauf zu sinnen, wie er seine Millionen an den Mann bringen kann, findet auch immer wieder eine neue Idee, deren Ausführung einen Teil seines Ueberflusses verschlingt. Ganz außerordentliches leistet in dieser Beziehung unleugbar Mr. George Gould, Sohn des Eisenbahnkönigs Jay Gould und Bruder der in verschiedener Weise viel von sich reden machenden Schwestern Gräfin Castellane und Miß Helen Gould. Während diese letztere mit ihren großen Reichtümern unendlich viel Gutes thut, wendet George Gould seine Millionen ausschließlich dazu an, sich und seiner jungen Gattin das Leben so schön und interessant als nur möglich zu gestalten. Nachdem vor kaum zwei Jahren der Bau eines feenhaft ausgestatteten Schlößchens mitten in stiller Waldeinsamkeit vollendet war, ließ sich der junge Millionär einen schwimmenden Palast genau nach seinen Angaben bauen. Dieses Meisterwerk der Schiffsbaukunst hat jetzt auch schon seine Anziehungskraft verloren, denn der verschwenderische Dollarfürst sieht gegenwärtig der Verwirklichung eines seiner neuesten Einfälle entgegen. Um sich mit der Schar seiner privilegierten Freunde bei jeder Witterung und unbelästigt von profanen Blicken der Ausübung der verschiedenen von ihm kultivierten Sports hingeben zu können, läßt Mr. Gould eine riesenhafte glasgedeckte Halle errichten. Das Material zu diesem Bau besteht aus Eisen und weißen Ziegeln, die Pfeiler sind aus Marmor und Granit. In einem Viertel des Gebäudes wird ein kolossales Schwimmbassin von weißem Marmor angelegt; mit elektrischer Beleuchtung und allem erdenkbaren Komfort ausgestattet, dürfte dieses unter Dach befindliche Schwimmbad wohl eine der schönsten und elegantesten Badeanstalten werden, die überhaupt existieren. Ein anderer Teil des weiten Raumes wird zu einer luxuriösen Turnhalle eingerichtet werden, während ein komplett ausgerüstetes Spezialitätentheater das dritte Viertel einnehmen soll. Die vierte Ecke wird mehrere fürstlich eingerichtete Salons und Schlafzimmer enthalten. In dem herrlichen Tannenwäldchen, das diesen Sportpalast umgiebt, gedenkt Mr. Gould eine Reitschule anzulegen, die nicht ihresgleichen in der Welt haben soll. Auch Tennisplätze, Polo- und Cricketfelder werden nicht fehlen. Die Realisierung dieser Caprice dürfte den um derartige kostspielige Launen nie verlegenen Yankee wohl um ein paar Milliönchen ärmer machen.

Drahtberichte.

w **Paris**, 7. Juli. Nach dem „Echo de Paris" steht fest, daß das Kriegsgericht in Rennes nicht vor Anfang August zusammentreten werde. — Die Untersuchung gegen General Pellieux soll, wie von einigen Blättern gemeldet wird, zu einem für Pellieux ungünstigen Abschluß kommen.

w **Paris**, 7. Juli. General Brugères, früherer Chef des Militärstaates beim Präsidenten Faure, wurde zum Gouverneur von Paris anstelle Zurlindens ernannt.

Der deutsche Kaiser und die französische Marine.

w **Paris**, 7. Juli. Kaiser Wilhelm richtete an den Präsidenten Loubet eine Depesche, worin er seine Freude über seinen Besuch auf der „Iphigenie" ausspricht, sowie über die militärische und sympathische Haltung der französischen Seeleute und den liebenswürdigen Empfang auf der „Iphigenie". Präsident Loubet dankte für die vom Kaiser den französischen Seeleuten erwiesene Ehre und für die Worte, mit denen er dem Eindruck von seinem Besuche Ausdruck gab.

w **Bergen**, 7. Juli. Für heute abend sind die Offiziere und 60 Kadetten des französischen Schulschiffes „Iphigenie" mit den deutschen Kadetten zu einem gemeinsamen Feste auf die „Hohenzollern" geladen.

Neue Gärungen auf dem Balkan.

* Die Gerüchte über den Ausbruch von heftigen Unruhen in Sofia erhalten sich hartnäckig. Gestern brachten 6 ungarische Zeitungen, darunter der „Pester Lloyd" Berichte hierüber. Danach hätte in den Straßen von Sofia ein sehr harter Kampf stattgefunden. Fürst Ferdinand sei vertrieben worden. Um den direkten Verkehr mit dem Ausland zu verhindern, ist der telegraphische Verkehr von Sofia aus sistiert. Auf Anfrage bei verschiedenen Wiener Banken, namentlich der Länderbank, die mit Sofia in regster Verbindung steht, erhielten Berliner Blätter die Antwort, dieselben hätten keine solche Meldung erhalten, aber allerdings sei dort die Stimmung gegen den Fürsten überaus erbittert. Selbstverständlich spielt der offiziöse Draht zunächst wieder, um abzuleugnen, daß sich irgend etwas Beunruhigendes ereignet habe.

w **Belgrad**, 7. Juli. Das Individuum, welches das Attentat gegen den König Milan verübte, ist ein Bosnier, Namens Gjura Knezevic. Wie die Untersuchung ergab, hatte er Komplizen. 14 der radikalen Partei angehörige Personen wurden verhaftet, darunter der frühere Ministerpräsident Tauschanovic; der frühere Ministerpräsident Pasic wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Unruhen in Spanien.

* **Madrid**, 6. Juli. Das Gerücht, die Regierung beabsichtige, eventuell die konstitutionellen Garantien aufzuheben, bestätigt sich. Silvela erklärte in den Cortes, die Durchführung der neuen Steuern bilde für ihn eine Kabinettsfrage; aber ehe es dazu käme, würde er die Kammer auflösen und als Diktator Spanien regieren. In Barcelona, wo der Kriegszustand noch nicht erklärt worden ist, dauern die Unruhen fort. Die Polizei wird von immer sich neu formierenden Gruppen mit Steinhageln angegriffen, die Tramways werden bombardiert, die Klöster angegriffen. Wird hier ein Haufe Aufrührer von der Civilgarde zerstreut, so bildet sich dort sofort ein neuer. Viele Polizisten sind verwundet, darunter einige schwer. Von den zahllosen Verhafteten, deren Taschen mit Steinen gefüllt waren, gestanden mehrere ein, daß sie und ihre Genossen für ihre Aufrührerei bezahlt würden. Den geheimen Aufwieglern ist man noch nicht auf die Spur gekommen. Aus Navarra und den Grenzgegenden kommen wiederholt Nachrichten von Einschmuggelung von Waffen für die Carlisten. Der Kriegsminister General Polavieja ist andauernd bettlägerig. Die Opposition bringt seine fortwährende Unpäßlichkeit mit der nahenden Krisis in Zusammenhang. — Die Regierung beabsichtigt, nach einer Meldung des „Berliner Lok.-Anz.", die auf den nunmehr deutschen Südseeinseln noch befindlichen, als spanische Freiwillige Garnisondienste versehenden Filipinos nach Spanien einzuladen und sie eventuell auf den canarischen Inseln unterzubringen.

England und Transvaal.

w **London**, 7. Juli. Der ministerielle „Standard" meldet aus Johannesburg: Privatmeldungen aus Prätoria zufolge ist ein Abkommen getroffen worden, welches dahin geht, allen, welche sich vor 1890 in Transvaal niedergelassen haben, das Wahlrecht zu verleihen, allen anderen nach 7 Jahren. Die Bestimmung soll rückwirkende Kraft haben.

w **Prätoria**, 6. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Volksraad heute in geheimer Sitzung den von der Kapregierung und dem Oranje-Freistaat unterstützten Vorschlägen zugestimmt, demzufolge das Wahlrecht nach siebenjährigem Aufenthalt erteilt werden soll, wobei die Naturalisierung fakultativ, und für solche, welche vor 1898 nach Transvaal gekommen sind, rückwirkend sein soll. Herold und Hofmeyer werden auf der Rückreise nach Bloemfontein morgen Johannesburg besuchen. — Die Spannung, welche die Bevölkerung in Atem gehalten hat, ist durch das Ergebnis der geheimen Sitzung wesentlich gemildert.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	767	S	leicht	halb bed.	19
Stockholm	764	NNW	leicht	bedeckt	17
Haparanda	764	NNW	leicht	bedeckt	14
Petersburg	768	N	leis. Zug	heiter	20
Moskau					
Cork	771	W	leicht	wolkig	18
Cherbourg	770	NW	leicht	heiter	18
Hamburg	767	NW	leicht	bedeckt	14
Memel	761	NNO	leis. Zug	heiter	20
Paris	769	N	leis. Zug	bedeckt	16
Karlsruhe	768		still	bedeckt	15
Wiesbaden	768	NW	mäßig	bedeckt	15
München	768	W	frisch	bedeckt	14
Berlin	765	NW	schwach	bedeckt	16
Wien	762	WNW	mäßig	bedeckt	16
Breslau	763	NW	schwach	Regen	15
Nizza	762	SW	leicht	wolkig	17
Triest	761		still	heiter	20

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 7. Juli. Die Verteilung des Luftdruckes ist im wesentlichen die gleiche wie bisher, indem dieser von einem den Westen Europas bedeckenden barometrischen Maximum aus bis zu einer über dem Osten liegenden Depression abnimmt. Letztere macht ihre Wirkung noch weit nach Westen hin durch Trübung und Regenfälle geltend. Die Temperaturen haben etwas zugenommen, doch liegen sie noch unter den normalen Werten. Bei weiterer langsamer Erwärmung ist Anhalten des bewölkten, stellenweise regnerischen Wetters zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
6. Juli, nachts 9 Uhr	756,0	15,0	11,9	93	SW	bedeckt	Regen
7. Juli, morg. 7 Uhr	756,1	14,8	11,1	89	Still	„	—
7. Juli, mitt. 2 Uhr	756,8	18,5	10,6	67	NO	„	—

Höchste Temperatur am 6. Juli 18,0; niedrigste in der folgenden Nacht 14,2. Niederschlagsmenge am 6. Juli 0,6 mm.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Maxau, 7. Juli. 539 cm, gest. 18 cm.
Waldshut, 6. Juli. 336 cm, Beharrung.
Kehl, 7. Juli. 372 cm, fällt.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 6. Juli. Karl Wagner von hier, Versicherungsbeamter, mit Luise Frank von hier; Josef Graf von Eisenthal, Posthilfsbote hier, mit Frieda Morlock von Pforzheim.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Maßregeln bei vorkommenden Gas- u. Wasserausströmungen betr.

Im öffentlichen Interesse ist es geboten, daß von Gas- oder Wasserausströmungen infolge von Rohrbrüchen — namentlich wenn solche zur Nachtzeit vorkommen — **unverzüglich** das städtische Gaswerk I (Kaiserallee Nr. 11 hier) in Kenntnis gesetzt wird. Daselbst findet ein ständiger Telephondienst statt, und es werden jederzeit die zur Abhilfe erforderlichen Arbeitskräfte in Bereitschaft gehalten. Wenn eine direkte Benachrichtigung des Gaswerks mit Rücksicht auf die Entfernung desselben nicht thunlich ist, wolle man gefälligst derartige Fälle zur Kenntnis der Schutzmannschaft bringen bezw. auf der nächsten Polizeistation melden. 8764.1

Die Schutzmannschaft ist durch das Großh. Bezirksamt angewiesen, diese Anzeigen — auch zur Nachtzeit — sofort telephonisch dem Gaswerk zu übermitteln.

Karlsruhe, den 3. Juli 1899.

Der Stadtrat:
Siegrist.
Riedel.

Nutzholzversteigerung.

Das **Großh. Forstamt Triberg** versteigert mit Vorgriffsbewilligung am

Freitag den 14. Juli d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus zur Linde (Gemeindesäge) **in Hinter-Prechthal**

aus den ärarischen unteren Elzthalwaldungen: Nadelstämme 119 I., 81 II., 94 III., 218 IV. Kl.; Nadelabschnitte 52 I., 37 II., 6 III. Kl.; Nadelklötze 70 I., 69 II., 52 III. Kl. (zusammen ca. 1135 fm). — Das Holz, welches an der Elzthalstraße und dem neuen Riedisweg lagert, wird von Forstwart **Hofmaier** in **Schonach** (Elzbach) vorgezeigt. — Nähere Auskunft sowie Loosverzeichnisse durch das Forstamt. 3779.1

Glückauf!

Der schon telegraphisch gemeldete II. Haupttreffer von **Mk. 3000.—** ist durch eingetroffene **Weimarlisten** bestätigt.

Nun fiel in der berühmten **Knielinger Lotterie** wieder der **VII. Preis, 1 Schwarzschimmelhengst u. 1 Braunhengst** in meine Kollekte, also Glückauf zu weiterspielenden **Berlinerlosen, Neustadter, Zweibrücker, Rastatter, Engener, Radolfzeller** und **Frankfurterlosen**, die dieser Tage zur Ausgabe kommen. 3786.1

Generalagentur
Carl Götz,
Lederhandlung,
Hebelstraße 11/15,
Karlsruhe i. B.

Kochherde,

in großer Auswahl,
zu Fabrikpreisen
empfiehlt
J. Bähr,
Waldstraße 51. 3712.3.2

Tadelloses Offizierspferd
ohne jeden Fehler, vor dem Zuge geritten, springt jedes Hindernis, **zu verkaufen.**
Näheres durch die Expedition ds. Bl. unter Nr. 3778.3.1

Pianino,
fast neu, Nußb. m. Aufsatz, ist **sehr billig zu verkaufen:** 3785.3.1
Kaiserstrasse 27, part.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
2035.12.6

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Kammbürsten,
Frisirkämme ꝛc.
empfiehlt in großer Auswahl
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage sämmtlicher Fabrikate von F. Wolff & Sohn.
3550.4.2

Massiv goldene Trauringe
mit Karatstempel,
Hochzeits-, Pathen- u. Gelegenheitsgeschenke
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen 61.52.36
M. Friederich & Cie., Juweliere,
Karlsruhe, Kaiserstraße 92,
neben Hotel Erbprinz.
Bruchsal, Kaiserstraße 32.

Neue Fabrikanlagen

erstellt und betreibt man **am vorteilhaftesten**
im Anschlusse an die

Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Grosse Bau-Terrains mit Geleise-Anschluss auf deutschem und schweiz. Rheinufer. Preise pro Pferdekraftstunde bei 11stündigem Arbeitstag von 3—4,5 Pfennig, bei 24stündigem Arbeitstag 2—3 Pfennig. Preis der 16er Lampe für Fabrikbeleuchtung 8 Mark pro Jahr. 3775.4.1

Ziegelei-Berufsgenossenschaft,
Section XIII.

Einladung.

Auf Grund der §§ 22 u. 23 des Genossenschaftsstatuts werden die Sektionsmitglieder zu der am 3771.1

Samstag den 22. Juli 1899, vormittags 11 Uhr,

im **Hotel zum Goldenen Sternen** in **Baden-Baden** stattfindenden

fünfzehnten ordentlichen Sectionsversammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht für 1898.
2. Rechnungsablage für das Jahr 1898 und Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission für das Jahr 1899.
4. Feststellung des Etats für 1900, sowie Genehmigung im Falle einer Etatsüberschreitung.
5. Vorstands-Wahlen.
6. Schiedsgerichts-Wahlen.
7. Festsetzung des Orts für die nächstjährige Sectionsversammlung.
8. Unvorhergesehenes (event. Anträge des Vorstandes).

Mannheim, den 5. Juli 1899.

Der Sectionsvorstand:
C. Kühner, Vorsitzender.

Badischer Frauenverein.

Am 4. September beginnt in der Kunststickereischule ein neuer Kurs **zur Ausbildung von Kunststickereilehrerinnen**, sowie ein neuer **Unterrichtskurs für feinere weibliche Handarbeiten.**

Anmeldungen dafür sind an die Kunststickereischule Linkenheimerstraße Nr. 2 zu richten; mündliche Auskunft wird ebendaselbst erteilt, jeweils in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 12 Uhr.

Karlsruhe, den 5. Juli 1899. 3768.6.1

Der Vorstand der Abteilung I.

Badischer Frauenverein,
Frauenarbeitsschule.

Montag den 4. September d. Js., morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar im **Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Musterschnittzeichnen, Weißsticken, Buntsticken, Wollnüpfe u. Putzmachen, Spitzenklöppeln, Freihandzeichnen und geometrisches Zeichnen und Musterzeichnen.**

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen wollen baldigst bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, den 5. Juli 1899. 3767.6.1

Der Vorstand der Abteilung I.

XVII. Württ. Landesschiessen
zu Heilbronn a. N.
am **16., 17.** und **18. Juli d. J.**

Konzerte. — Volksbelustigungen.

Heilbronner Herbst mit Brillantfeuerwerk.

Viele Ehrenpreise.

Alle Schützen und Schützenfreunde in Nah und Fern sind zu dem Feste höfl. eingeladen. 3774.2.1

Der Festausschuss.

Bekanntmachung.

Das Bureau der
Sektion II d. Brauerei- u. Mälzereiberufsgenossenschaft,
Sektion II der südw. Baugewerksberufsgenossenschaft,
Sektion VIII der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik
befindet sich seit 1. Juli d. J.

Leopoldstrasse 45,
im 2. Stock des Seitenbaues.

Der Geschäftsführer:
Hoch.

3770.2.1

Neckarsulmer Pfeil.

Seit Jahren ●●●●●●●●●●●●●●●● beliebte und bewährte Marke.

General-Vertreter: 2804.20.8

Emil Kohm,
(Inh. **Zipfel & Edelmann**),
Feinmechan. Werkstätte, 21 Kurvenstr. 21

Seifenmassage
mit Douche samt Wäsche, 3740.7.1
Iter Klasse Mk. 1.00
im Friedrichsbad.

Vertrauensposten — Beteiligung.

Tüchtiger, jung. Kaufmann aus bester Familie mit Ia Refer. **sucht Vertrauensposten** in **solidem** und nachweislich **rentablem** Unternehmen, an dem er sich nach 3—4 Jahren mit **grösserem Kapital** beteiligen könnte. **Grösserer Platz Badens.**

Gefl. Anerbieten an die Expedition d. Bl. erbeten unter Nr. 3780.1

Sommer-Pferdedecken,
Stalldecken,
Fressbeutel, Tränkeimer,
Wasserdichte Pferdedecken
liefern billigst in reicher Auswahl 20.1

L. Stromeyer & Co., Konstanz,
Mech. Weberei, Decken-, Zelte- und Säcke-Fabrik.
In Karlsruhe zu beziehen durch: Herrn **M. Lautermilch & Sohn.**

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei. **Fritz Kaeferle, Hannover.** Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen.

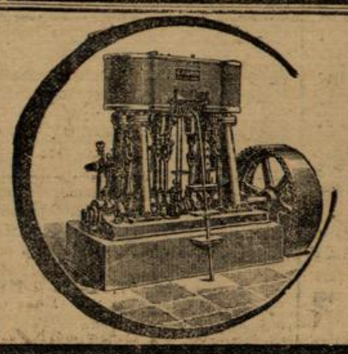
Niederdruck-Dampfheizungen,
System Kaeferle.

Einfachste und billigste Centralheizung von **unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Feinste Wärmeregulirung** jedes einzelnen Ofens durch mein **Regulirventil** bei gleichzeitiger **ganz selbstthätiger Entlüftung und Belüftung** jedes Ofens durch die **Condens-Wasserleitung aus Messing**, daher kein Rosten dieser Rohre. **Der Wasserrost** verhindert die Bildung und das Festbrennen von Schlacke auf dem Rost, daher **bequeme Reinigung und Bedienung des Kessels** durch jedes Dienstmädchen. Kein Verschleiss von Roststäben.

Warmwasser-Heizungen,
System Kaeferle.

Für öffentliche und Privatgebäude, sowie Hochdruckdampfheizungen für Fabriken etc., Trockenanlagen für alle Zwecke und Industriezweige. 55—.28

Zahlreiche Anlagen im Betrieb, langjährige Garantie. Prospekte und Voranschläge gratis.



G. Kuhn, Stuttgart-Berg,
Maschinen- u. Kesselfabrik, Eisen- u. Gelbgiesserei,
liefert
Dampfmaschinen **für alle industriell. Zwecke, elektr. Beleuchtung etc.**
liegender und stehender Construction.
Dampfkessel **bewährter Systeme, insbesondere mit rauchverzehrender Feuerung.**
Locomobilen, Dampfstrassenwalzen,
Wasserwerke jeder Grösse.
Brauereien **mit Dampfkochung oder offenem Feuer.**
Kühlanlagen und **Eismaschinen**
besten bewährtesten Systems in jedem Umfang. 177.52.

Schwäbischer Frauenverein Stuttgart
unter dem Protektorat J. M. der Königin.
Töchterhandelsschule.

Freitag d. 15. September beginnt ein neuer Kurs. Gründliche Ausbild. in einf., dopp. u. amerik. Buchführung, deutsch., franz. u. engl. Handelskorresp., kaufm. Rechn., Handels- u. Wechsellehre, Comptoirarbeit, **Stenographie,** Schönschr. einschl. Rundschr., **Maschinenschr.** u. s. w. — **Stellenvermittl. unentgeltl.** — Pension im Verein. Prospekte gratis. Anmeld. b. d. Vorstandsdame **Frl. M. Rieihammer,** Feuerseepl. 5 a II, sowie b. d. techn. Leiter der Schule, Hrn. Handelslehrer **Th. Möllen,** Augustenstr. 29 III. 3661.2.1

Für Schülerinnen, deren Vorkenntnisse z. Eintritt in d. Töchter-H.-Sch. nicht ganz genügen, wird ein 4wöch. Vorbereit.-Unterr. eröffnet, der am **16. Aug.** beginnt. Anmeldung wie oben. **Der Ausschuß.**

Seit **25 Jahren**

unübertroffen
an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige

Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife,
mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife.

Specialität der Firma **P. H. Beyschlag** in **Augsburg.** Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Droguen und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge. Niederlagen werden überall errichtet. 3602.—.1

Einziges Etablissement mit **direkter Soolenleitung** von den Quellen in die Bäder. — **Neue Bade-Einrichtungen.** — **Herrliche, ländliche Lage am Rhein. Stundenweite Waldspaziergänge** in **nächster** Nähe. Vorzügl. **Bahnverbindungen. — Post, Telegraph. Telephon.**

Soolbad Schweizerhall
am Rhein bei Basel.
Aeltestes Soolbad der Schweiz.
— Gegründet 1850. —
2386.3

Prachtvolle, schattige Gartenanlagen a. Rhein. — Geräumige **Gesellschaftslokalitäten.** — **Verandas** — Milchkuren. — **Mässige** Preise.

Kurarzt. — Prospekte gratis.

Eigentümer: **E. Brüderlin.**

Hôtel & Pension Schloss Wolfsberg

mit Dépendance, 516 Mtr. ü. M. **Klimatischer Luftkurort. Telephonstation. 20 Minuten von der Bahn- u. Dampfschiffstation. Ermatingen,** Schweiz, 1½ Stunden von **Konstanz.**

Schönster, malerisch gelegener Aussichtspunkt am Untersee und Rhein, geschützte Lage, herrliche, bis an das Schloss heranreichende Waldspaziergänge. Comfortable Einrichtung, grosse, gedeckte Terrasse, vorzügliche Küche und Keller. Bäder im Hause. 2 Aerzte am Platze.

Pensionspreise (incl. Zimmer und Bedienung) bei gleicher Verpflegung von **M. 4.—** an bis **M. 5,60.** Bis **15. Juni** u. vom **1. Septbr.** an **Preisermässigung. Familien** nach **Uebereinkunft.** Prospecte gratis.

2181.12.8 **C. Bürgi-Ammann,** Eigenthümer.

CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Zu haben in unserer hiesigen Hauptniederlage **L. Berthold Wwe., Karlsruhe,** Karlfriedrichstr. 19, neben der Gewerbehalle, sowie in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Specialgeschäften. 286.12.6

Merkur.

Stuttgarter kaufmännische Stellenvermittlung **P. Mannhardt,** Stuttgart. Bedienung für die Herren Principale kostenfrei. Prospekte gratis. 3247.26.5

Buchhalterstelle

in mittlerem Unternehmen, bei späterer Teilhaberschaft **sucht** akad. und kaufm. geb. Herr, 31 J., ev., feiner ruhiger Mann.

Off. an d. Exp. d. Bl. u. Nr. 3659.3.3

Kochfräulein

für ein feines Weinrestaurant **gesucht.** Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 3747.3.2

Kommis-Gesuch.

In einem **Kolonial-, Material-** und **Farbwarengeschäft** in **Freiburg i. B.** ist die Kommisstelle sofort oder später mit einem tüchtigen, branchekundigen, **jüngeren Herrn** zu besetzen.

Offerten sub **S. J. 300** postlagernd **Freiburg** erbeten. 3776.2.1

Stadtgarten-Theater.

Direktion: **Martin Klein.**

Sonnabend den 8. Juli 1899
Zum **2.** Male:
Frühlingswende.
Die Lore.
Abschiedssouper.

Sonntag den 9. Juli 1899
Zum **1.** Male:
Schlafwagen-Controlleur,
Schwank in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Vorverkauf 10—1 und 4—6 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen **nur** v. 11—1 Uhr **Hebelstraße 11** am Marktplatz im neueröffneten Loosgeschäft von **C. Götz.** 3783.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.